

Anomie-Erleben, subjektiver Kontrollverlust und rechtspopulistischer Protest. Das Beispiel PEGIDA.

Karl-Heinz Reuband
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Institut für Sozialwissenschaften

Online-Anhang: Anomie-Indikatoren

A1: Gesellschaftsbezug gebräuchlicher Anomie-Skalen

Die gebräuchlichen Anomie-Skalen weisen einen gesellschaftsbezogenen und keinen individuellen Bezugsrahmen auf. So heißt es bei Leo Srole (1956) in der deutschen ALLBUS-Version der Skala (GESIS 2023): „Egal, was manche Leute sagen. Die Situation der einfachen Leute wird nicht besser“, „So wie die Zukunft aussieht, kann man es kaum noch verantworten, Kinder auf die Welt zu bringen“, „Die meisten Politiker interessieren sich in Wirklichkeit gar nicht für die Probleme der einfachen Leute“, „Die meisten Menschen kümmern sich in Wirklichkeit gar nicht darum, was mit ihren Mitmenschen geschieht“. Der Bezug auf gesellschaftliche Verhältnisse kennzeichnet ebenfalls die meisten anderen Anomie-Skalen. (z.T. unter dem Begriff „Entfremdung“ gefasst). Dazu zählen auch solche, welche die Geschwindigkeit des sozialen Wandels thematisieren. Wie z.B. „In diesen Tagen ist alles so unsicher, dass man auf alles gefasst sein muss“ – „Früher waren die Leute besser dran, weil jeder wusste, was er zu tun hatte“ – „Heute ändert sich alles so schnell, dass man oft nicht weiß, woran man sich halten soll“ (Schöbel 1995, S. 20).

A2: Auswahl der Anomie-Indikatoren und Skalenqualität

Bei der Auswahl der Indikatoren wurde das Kriterium zugrunde gelegt, dass diese die Anomie in Form von Orientierungslosigkeit erfassen sollen und dies im Kontext eines von den Befragten wahrgenommenen sozialen Wandels. Zu diesem Zweck wurden Items unterschiedlichen, gebräuchlichen Anomie-Skalen entnommen. Das Item „So wie die Zukunft aussieht, kann man es kaum noch verantworten, Kinder auf die Welt zu bringen“, entstammt der Srole-Skala (1956) in der Fassung des ALLBUS (in einer anderen Übersetzung der Srole-Skala, die in der Forschung anzutreffen ist, heißt es „... Kinder in die Welt zu setzen“). Das Item „In diesen Tagen ist alles so unsicher geworden, dass man auf alles gefasst sein muss“ entstammt der Anomie-Skala von Herbert McClosky und John H. Schaar (1965), in der deutschen Übersetzung von Arthur Fischer und Heinz-Ulrich Kohr (2014). Das Item „Das Leben ist heute so kompliziert geworden, dass man sich fast nicht mehr zurechtfindet“, entstammt der Anomie-Skala des Wohlfahrtssurvey (Hauser und Glatzer 2001, S. 436). Im Verlauf der Wohlfahrtssurvey-Serie entstanden mehrere (leichte) Modifikationen dieses Statements („Die Welt ist heute so kompliziert geworden, dass ...“; „Die Verhältnisse sind so kompliziert geworden, dass ...“; vgl. Schöb 2001, Tab. 11-23). Gelegentlich ist im Zusammenhang mit dem Satzteil „auf alles gefasst sein muss“ statt von „man“ auch von „ich“ die Rede ist. In den Umfragen, welche die Anomie-Skala des Wohlfahrtssurvey übernahmen, findet sich sowohl die eine als auch die andere Version. Im

Sozioökonomischen Panel (SOEP) wurde die Frageversion übernommen „Die Verhältnisse sind so kompliziert geworden ...“ (Richter et al. 2017, S. 5).

Die Skalenqualität der von uns gebildeten Anomie-Skala ist akzeptabel und überschreitet die Werte, welche die gebräuchlichen Anomie-Skalen im ALLBUS und im SOEP erreichen. In den bundesweiten Umfragen des ALLBUS liegt Cronbachs Alpha zwischen .51 und .61 (GESIS 2022), im SOEP zwischen .46 und .62 (Richter et al. 2017, S. 5), in manchen anderen Varianten/Kombinationen liegt es gelegentlich etwas höher (z.B. Heins 1994, S. 141, Fehser 2013, S. 63). In den hier von uns verwendeten Bevölkerungsbefragungen beläuft sich Cronbachs Alpha in Düsseldorf auf .73, in Dresden auf .76 und in der PEGIDA-Befragung auf .65. Letzteres ist zwar ein eher niedriger Wert (jedoch höher als bei den Anomie-Skalen im ALLBUS und SOEP), aber es besteht aufgrund der Struktur der Faktorenanalyse kein Zweifel, dass die drei Items Bestandteil eines gemeinsamen Konstrukts sind. Was die Items der Skala im Einzelnen angeht, so liegt die Korrelation des Items „dass man sich nicht mehr zurechtfindet“ mit den anderen beiden Items unter den PEGIDA-Befragten bei $r = .34$ bzw. $r = .35$ ($p < 0,001$), die Korrelation der anderen beiden Items untereinander bei $r = .49$ ($p < 0,001$). Die Verhältnisse unter den Befragten in Dresden und Düsseldorf ähneln im Wesentlichen den Ergebnissen der PEGIDA-Befragten (auch wenn bei einem der Items statt von „man“ von „ich“ die Rede ist). Das Item „...dass ich mich nicht mehr zurechtfinde“ korreliert in Dresden mit den anderen beiden Items zwischen $r = .41$ und $r = .47$ ($p < 0,001$), die anderen beiden Items korrelieren untereinander $r = .51$. In Düsseldorf korreliert das Item mit den anderen beiden Items $r = .44$ bzw. $r = .46$ ($p < 0,001$), die anderen untereinander $r = .52$ ($p < 0,001$).

A3: Stabilität und Wandel des Anomie-Erlebens

Auf der Basis einer schriftlichen Panelstudie, die sich auf eine Random-Stichprobe aus dem Melderegister der Stadt Dresden von Deutschen ab 18 Jahre stützt und einen Zeitraum von rund 6 Jahren (1995-2001) umfasst, ergaben sich auf der individuellen Ebene die folgenden Korrelationen zwischen der ersten und der letzten Panelwelle: für das Item „So wie die Zukunft aussieht, kann man es kaum noch verantworten, Kinder auf die Welt zu bringen“ $r = .58$, „Das Leben ist heute so kompliziert geworden, dass man sich fast nicht mehr zurechtfindet“ $r = .51$, „In diesen Tagen ist alles so unsicher geworden, dass man auf alles gefasst sein muss“ $r = .39$ (Reuband 2010a, S. 139). Den niedrigsten Wert nimmt demnach das Item ein, das den stärksten Aktualitätsbezug („in diesen Tagen“) aufweist und das daher – auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene – von aktuellen Ereignissen wohl auch am stärksten beeinflusst wird, so in der Tat der Fall bei der Reaktion der Deutschen auf den Terror-Anschlag auf das New Yorker World-Trade-Center im Jahr 2001 (Reuband 2010b, S. 455).

A4: Persönliche Zukunftssorgen und Anomie

Die Korrelationen zwischen den einzelnen Items der Sorgenliste mit der Anomie-Skala erbringen Werte zwischen $r = .21$ ($p < 0,001$) und $r = .38$ ($p < 0,001$). Führt man für die Sorgen eine Faktorenanalyse durch, so bilden sich zwei Faktoren heraus: Der eine betrifft im Wesentlichen Sicherheitssorgen (Kriminalität, Ausländer, Asylbewerber, Terrorismus), der andere eher Sorgen im Bereiche des Alltagslebens. Bildet man auf der Basis der Faktorenwerte zwei Skalen, so zeigt sich: Die Korrelation zwischen der Anomie und dem Faktor Sicherheitssorgen liegt bei $r = .43$ ($p < 0,001$), zwischen Anomie und den Sorgen im Bereich des Alltagslebens bei $r = .33$ ($p < 0,001$). Summiert man alle Sorgen in eine Skala, so liegt die Korrelation mit der Anomie bei $r = .51$ ($p < 0,001$). Die auf der Liste aufgeführten, ausgewählten Sorgen ergänzen somit das Spektrum an Indikatoren für Beunruhigung, sind aber mit der Anomie nicht unmittelbar gleichzusetzen.

Literatur

Fehser, Stephan. 2013. *Determinanten Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Eine empirische Studie zu Vorurteilen und Abwertung sozialer Gruppen*. Diplomarbeit. Institut für Soziologie, TU Dresden. <https://d-nb.info/1068445033/34>; zugegriffen 31.03.2023.

Fischer, Arthur, und Heinz-Ulrich Kohr. 2014. Sozio-Politische Einstellungen. *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen*. (GESIS Open Access Repository für Messinstrumente). Köln: GESIS

GESIS. 2023. *Anomie*. GESIS Open Access Repository für Messinstrumente. Köln: GESIS.

Hauser, Richard, und Wolfgang Glatzer. 2001. Zukunftsvorstellungen und deren Realisierung im deutschen Vereinigungsprozesse. In *Sozialer und demographischer Wandel in den neuen Bundesländern*, Hrsg. Hans Bertram, Gerhard D. Kleinhenz, 427-458. Opladen: Leske + Budrich

Heins, Martin. 1994. *Transformationsprozesse in Ostdeutschland. Norm-, anomie- und innovationstheoretische Aspekte*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.

McClosky, Herbert, und John. H. Scharr. 1965. Psychological Dimensions of Anomie. *American Sociological Review* 30, 14-40.

Reuband, Karl-Heinz. 2010a. Subjektives Kriminalitätserleben im Kontext gesellschaftlicher Transformation. Die Kriminalitätsfurcht der Ostdeutschen im kollektiven Verlauf und individueller Erinnerung. In *Wege der Sicherheitsgesellschaft. Gesellschaftliche Transformationen der Konstruktion und Regulierung innerer Unsicherheiten*, Hrsg. Axel Groenemeyer, 112-162. Wiesbaden: VS.

Reuband, Karl-Heinz. 2010b. How People Learned About the September 11 2001 Terrorist Attack and How It Affected Them. A Study in News Diffusion and Psychosocial Reactions in Germany In *Komparative empirische Sozialforschung*, Hrsg. Tilo Beckers, Klaus Birkelbach, Jörg Hagena, und Ullrich Rosar, 437-466. Wiesbaden: VS.

Richter, David, Julia Rohrer, Maria Mentzing, Wiebke Nestler, Michael Weinhardt, und Jürgen Schupp. 2017. *SOEP Scales Manual (updated for SOEP-Core v32.1)*. SOEP Survey Papers 423. Berlin: DIW.

Schöb, Anke. 2001. *Die Wohlfahrtssurveys 1978 bis 1998. Zeitreihendaten zur Wohlfahrtsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland*. Mannheim: ZUMA.

Schöbel, Carolin. 1995. Sozialisation in unterschiedlichen Systemen. Zum Profil der Persönlichkeitstypen in West- und Ost-Berlin In *Zwischen Wende und Wiedervereinigung. Analysen zur politischen Kultur in West- und Ost-Berlin 1990*, Hrsg. Hans-Dieter Klingemann, Lutz Erbring, und Nils Diederich, 15-39. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag

Srole, Leo. 1956. Social Integration and Certain Corollaries. *American Sociological Review* 21: 709-716.